

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshof, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewornwald, Brederfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halber i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 161

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halber
Samstag, den 12. Juli

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitungsbild“, „Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Im Schacht des Todes

Bei den Toten von Neurode.

Schwierige Bergungsarbeiten.

Die Bergungsarbeiten auf dem Kurtschacht bei Neurode sind immer noch schwierig und machen keine großen Fortschritte. Im ganzen sind an 100 Tote geborgen worden; mehr als 60 Bergknappen sind noch eingeschlossen und müssen als verloren gelten. Einem der toten Bergleute, die geborgen werden konnten, waren durch den ungeheuren Druck

die Kleider buchstäblich vom Leibe gerissen.

Er wurde völlig nackt aufgefunden. Als die Bergungsmannschaften noch etwa 5 Meter vom Hauptseiler entfernt waren, konnten sie 14 bis 15 Leichen sehen, an die sie jedoch nicht herankommen konnten. Nur schrittweise konnte man weiter, und die Mannschaften waren immer schon nach 15 Minuten so ermattet, daß sie abgelöst werden mußten. Von der Beschaffenheit des Hauptseilers wird es abhängen, wie sich die weiteren Bergungsarbeiten gestalten. Dann wird man auch den Herd der Katastrophe, der vielleicht auf der Strecke hinter dem Hauptseiler liegt, feststellen können. Die Beisetzung der Opfer soll am Sonntag auf dem Hausdorfer Friedhof erfolgen, und zwar in mehreren gemeinsamen Gräbern.

An der Stätte des Grauens.

Nachdem die Leichen der Grubenopfer von der Staatsanwaltschaft freigegeben worden sind, findet am Sonntag vormittag im Rechenhaus Mölle eine Trauerfeier für die Hinterbliebenen statt.

Die Bergungsarbeiten schreiten jetzt gut vorwärts. Die noch nicht geborgenen Bergleute sind mit einer starken fast 1,50 Meter hohen Kohlenstaubschicht bedeckt. Die Bergungsarbeiten schreiten auch deshalb so langsam vorwärts, weil das Kohlenstreb, in dem sich der größte Teil der noch eingeschlossenen Bergleute befindet, 300 Meter unter dem Erdboden liegt und die Stelle, an der der Haupteinbruch erfolgte, 1000 Meter von dem Eingang des Schachtes entfernt ist.

Nachmittags fuhr einer der 49 geretteten Bergleute, Franke, der nur leicht verletzt war, mit in den Unglücksschacht ein, um vielleicht an Ort und Stelle Näheres über das Unglück sagen zu können. Er hielt aber diese Nervprobe nicht aus, erlitt einen Nervenschock und mußte von zwei Sanitätern von der Stätte des Grauens fortgeführt werden.

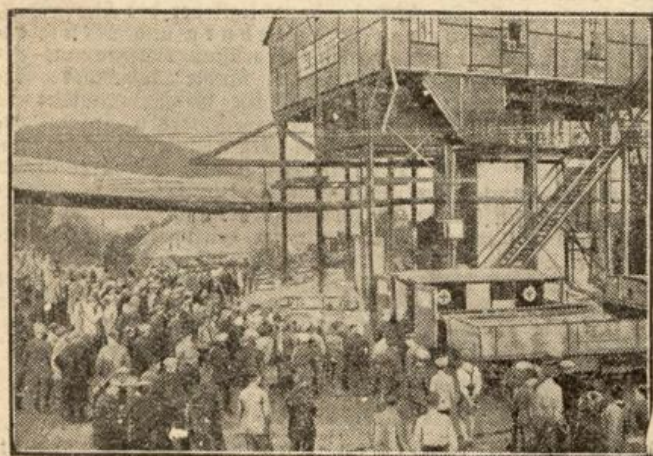
Wie das Unglück geschah.

Läßt sich immer noch nicht mit Sicherheit angeben. Man gibt die Schuld zunächst der Schrämmaschine, die arbeitete, als der Kohlenstreb einbrach. Diese Maschine, die einen Keil in den Fels hineindrückt, wird dort angewandt, wo die Kohlenstreb nicht so stark ist, daß mit dem Schießverfahren gearbeitet werden mußte. Es kann natürlich geschehen, daß ein plötzlicher Riß entsteht und daß durch diesen Riß Kohlenstrebmassen ausbrechen. Ob einer der Verunglückten selbst etwa mit der Sacke gearbeitet hat, wird sich wohl niemals feststellen lassen, da die Beteiligten sämtlich tot sind.

Rundgebungen der Anteilnahme.

Zu den bereits gemeldeten Beileidskundgebungen und Hilfsversuchen kamen noch folgende Rundgebungen der Anteilnahme: Der Reichs-Landtag hat zur Linderung der ersten Not für die von der Katastrophe betroffenen Bergarbeiterfamilien 5000 Mark überwiesen. Der Hamburger Senat richtete an die Belegschaft der Benzol-Lausgrube ein Beileidstelegramm und beschloß, beim Bürgeranschuss einen Betrag von 10 000 Mark für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute einzufordern.

Das schwere Grubenunglück hat auch in der französischen Öffentlichkeit eine rege Anteilnahme erweckt. Die Pariser Presse bringt ausführliche



Am Unglücksschacht

warten die Angehörigen der verunglückten Bergleute.

Berichte über die Rettungsarbeiten und gibt allgemein ihrem Bedauern über den tragischen Unglücksfall Ausdruck. Der französische Minister für die öffentlichen Arbeiten, Bernot, hat sofort nach Bekanntwerden des Unglücks der Reichsregierung telegraphisch das Bedauern und die Anteilnahme der französischen Regierung zum Ausdruck gebracht.

Weitere Beileidskundgebungen.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held hat in Namen der bayerischen Staatsregierung dem Ministerpräsidenten Braun aus Anlaß des großen Grubenunglücks das herzlichste Beileid zum Ausdruck bringen lassen. Auch der Runtius Orjenigo und die italienische Regierung haben aus Anlaß des schweren Bergwerksunglücks bei Neurode ihr Beileid ausgesprochen.

Anerkennung für die Rettungsmannschaft.

Die Feststellungen des Grubensicherheitsausschusses.

Der amtliche Bericht des Unfallschusses Niederschlesien der Grubensicherheitskommission, der auf der Kurtschachtanlage tagte, stellt unter anderem fest, daß durch den schweren Kohlenstrebeneinbruch, der am 9. Juli gegen 16 Uhr erfolgte, 151 Mann tödlich verunglückt sind. 69 Mann haben noch nicht geborgen werden können. Die Rettungs- und Bergungsarbeiten seien unverzüglich eingeleitet und ununterbrochen durchgeführt worden.

Nur dadurch, daß die Rettungsmannschaften, die von allen niederschlesischen Gruben herbeigeeilt waren, zur Beschleunigung des Rettungsversuches ohne Gaschutzgeräte unter Lebensgefahr vorgingen, sei der seltene Erfolg möglich gewesen, aus den vergasteten Betrieben noch 49 Mann, die meist bereits bewußtlos waren, lebend zu bergen. Um an die in der 17. Abteilung befindlichen Verunglückten gelangen zu können, sei noch die Beseitigung von Kohlenstreb sowie die Ausräumung ausgeworfener Massen erforderlich, eine Arbeit, die noch längere Zeit in Anspruch nehmen werde. Ein Urteil über die Ursache des Ausbruchs lasse sich erst fällen, wenn der Ausbruchsherd freigelegt ist.



Flaggen auf halbmast.

Das preussische Staatsministerium hat angeordnet, daß am 13. Juli aus Anlaß der Trauerfeier, die für die verunglückten Bergleute in Neurode veranstaltet werden soll, in ganz Preußen die öffentlichen Gebäude halbmast zu flaggen haben.

Fürsorgemaßnahmen für die Hinterbliebenen.

Für die Hinterbliebenen der Grubenopfer sind umfassende Fürsorgemaßnahmen eingeleitet worden. Die Hinterbliebenen der Ledigen werden 60 Mark, die der Verheirateten 80 Mark, außerdem pro Kind 20 Mark erhalten. Den in den Krankenhäusern liegenden Verletzten wird eine monatliche Zahlungsbeihilfe von 10 Mark und 3 Mark für jedes Kind zur Verfügung gestellt. Die Bergleute, die wegen des Unglücks zum Feiern gezwungen sind, werden so behandelt, daß ihnen die Erwerbslosenunterstützung mit der vollen Zulage zugebilligt wird. Es sind bereits sehr viele freiwillige Spenden in Neurode eingegangen, aber die Not ist so groß bei der großen Anzahl der Hinterbliebenen, daß weitere Spenden für die Betroffenen sehr erwünscht sind. Die Spenden können bei der Kreis-Spar- und Girokasse Neurode unter dem Konto 1509 oder auf das Postcheckkonto 3749 „Konto Grubenunglück Neurode“ beim Postcheckamt Breslau eingezahlt werden.

Helf den Hinterbliebenen!

Die Reichsgesellschaft der Deutschen Nothilfe, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 62, nimmt im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden für die Hinterbliebenen der ums Leben gekommenen Bergleute und für die Verletzten Geldspenden entgegen. Die Einzahlung von Spenden wird erbeten auf das Postcheckkonto Berlin 156 000 oder auf Konto „Deutsche Nothilfe, Grubenunglück Neuroder Steinkohlenbezirk“ bei der Zentrale der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft in Berlin.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Feiern der zehnjährigen Wiederkehr des Abstimmungstages in Ost- und Westpreußen fanden in Stuhm unter außerordentlich starker Beteiligung statt.

* Der Preis eines ganzen Loses der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wird vom Oktober ab von 120 auf 200 Mark erhöht.

* Die Bergungsarbeiten in Neurode gestalteten sich sehr schwierig, so daß immer noch nicht alle Todesopfer geborgen werden konnten.

* General der Kavallerie a. D. Freiherr Friedrich von Bernhardt ist im Alter von 83 Jahren gestorben.

Katastrophen.

„Denn die Elemente haben das Gebild von Menschenhand“ — vielleicht wird nirgends dieses Wort so zur Wirklichkeit wie tief unten im Schoß des Bergwerks. Gewiß reißt der Tod auf dem Meere noch mehr hinab in ein nasses Grab, aber in elementarer, grausiger Art fällt er über den Bergmann her. Fern von Gottes Sonne im tiefen Schacht greift er sich seine Opfer, hier einen, dort ein paar, dann aber auch gleich zu vielen Dutzenden, ja Hunderten. Darum erschüttert es jeden ganz besonders stark, wenn wieder einmal so viele auf diesem Schlachtfeld der Arbeit dem Tode anheimfallen. Von so vielen ganz plötzlich ein Dasein genommen wird, das jeglicher Freude entbehrt, das nur schlecht bezahlte Arbeit war. Steht doch im Hintergrund dieses furchtbaren Ereignisses in Neurode der Kampf ums Dasein in besonders trüber Art unter einem schweren wirtschaftlichen Druck, der über dem ganzen mittel- und niederschlesischen Kohlenrevier lastet; andererseits aber auch nur wieder ein Auschnitt aus der allgemeinen Wirtschaftsnot ist, die uns in Deutschland gleichsam einpreßt wie in spanische Stiefel. Man braucht ja nur den Namen des benachbarten Waldenburg anzuführen, um zu wissen, was gemeint ist. Abgeschnürt von seinem ehemaligen Absatzgebiet im Osten, benachteiligt zudem durch die Natur selbst, führt die schlesische Kohle einen schier hoffnungslosen Kampf und mit ihr die Männer, die sie schürfen müssen. Auch in Oberschlesien greift die Kohlenkrise, der Abzahn und damit das Sinken der Beschäftigung, die Arbeitsnot um sich, so daß dem Bergmann Schlesiens, selbst wenn er wollte, die Abwanderung aus jenen Glendbezirken versperrt ist, dort, wo eine durchgreifende wirtschaftliche Hilfe gar keinen Boden findet, auf dem sie aufbauen könnte. Was noch Platz greifen kann, ist nur Wohltätigkeit, ist eine augenblickliche Hilfeleistung und eine Linderung und Milderung der allerärmsten Not jener, die nun in ihrem Elend auch noch den Ernährer verloren haben. Und daß hier vieles und dieses bald geschehen muß, verlangt gerade nicht bloß die Größe und die Furchtbarkeit dieser Katastrophe, sondern auch die Tatsache, daß eine an sich so schwere Not leidende Gegend von ihr getroffen wurde.

Die Not ist ja auch der Vater eines Gesetzes, das nun endlich seinen parlamentarischen Weg hinter sich hat: des Brotgesetzes. In vielen Kreisen wird man vielleicht über den Zwang klagen, den dieses Gesetz bringt, aber über diese Klagen hinweg schreitet die Notwendigkeit. Die deutsche Notgenossenschaft ist ja auch nur ein Auschnitt aus der großen Agrarkrise, die — einer allseitigen Überproduktion entstammend — die ganze Welt überschattet und gegen die jedes Volk im Kampf ums Dasein vorgehen muß. Ganz besonders energisch das deutsche Volk, weil es in diesem Kampfe so manche Waffe gar nicht führen kann, die anderen zur Verfügung steht, in diesem Kampf so behindert ist wie kein anderes. Und wenn die Einsicht nichts nützt, nicht genügend hilft, dann tritt eben der staatliche Zwang in seine wohlverdienten Rechte. Man mag über Mussolini denken wie man will, — aber sein „Getreidegesetz“ hat die italienische Agrarkrise überwinden helfen durch ähnliche, wenn auch viel weitergehende Bestimmungen wie im deutschen Brotgesetz. Die Erziehung, die mit dem Gesetz beabsichtigt ist, soll aber sich nicht etwa nur auf den Konsumanten erstrecken, sondern auch auf den Produzenten, der sich darauf einstellen muß, daß gar vieles in der Weltwirtschaft so ganz, ganz anders geworden ist und dies selten zu Deutschlands Gunsten. Der Hilfe durch den Staat sind aber — das verspüren wir ja an allen Ecken und Stanten — immerhin enge Grenzen gesetzt und nur die größten Hindernisse vermag sie aus dem Wege zu räumen. Härter und rücksichtsloser ist der Kampf um deutsches Dasein geworden für uns als Volk ebenso wie für den einzelnen und er verlangt ein stärkeres Sichopferwillen des einzelnen für das Ganze, damit dieses am Leben bleibe. Und in diesem Krieg ist Zwang notwendig, wo es an Einsicht und Selbstbeschränkung mangelt, weil sonst die Not zur vernichtenden Katastrophe wird.

Wirkt doch diese ansteigende Not auch als vielleicht stärkster Hebel für die Erlebigung der Deckungsvorlagen, deren Veratung jetzt im Reichstage stattfindet. Gewiß haben sie ihre „Schönheitsfehler“, knüpfen sich an sie allzu berechnete Bedenken, und es ist nicht schwer, an Teilen von ihnen Kritik zu üben, was ja denn im Reichstag ausgiebig genug besorgt wird. Aber dieser Kritik gegenüber hat der neue Reichsfinanzminister Dietrich mit besonderer Schärfe auf die Notwendigkeit verwiesen, daß man jetzt zu einem Schluß und zu einem Entschluß kommen müsse, wie ihn die Not des Augenblicks verlangt, daß also Maßnahmen für diesen Augenblick getroffen werden müssen, um überhaupt die Arme frei zu bekommen für die dann folgende Zuangriffnahme eines umfassenden, auf weite Sicht eingestellten Programms. Das hat doch so

Der Tod durch Kohlenäure.

Voran die Vergleute in Neurode starben. Ihr wissenschaftlicher Name ist „Kohlenoxyd“, aber die Bezeichnung „Kohlenäure“ ist üblich geworden. Sie ist ein gasförmiger Körper, der vorzugsweise in der Atmosphäre und in den natürlichen Wässern gelöst vorkommt. Schwankt auch der Kohlenäuregehalt der Atmosphäre nur wenig um 0,6 Gramm im Kubikmeter, so ist doch diese Menge bei der Ausdehnung der Atmosphäre fast unermesslich groß zu nennen; und wird auch durch die Vegetation eine große Menge der Kohlenäure ständig verbraucht, so gleicht sich der Gehalt doch immer wieder aus, da durch jeden Verbrennungs- oder Verwesungsprozeß, durch jeden Atemzug von Menschen und Tieren neue Kohlenäure der Luft zugeführt wird. Aus Vulkanen und aus Erdschloten und aus Quellen, in Deutschland besonders in der Rheingegend, strömen erhebliche Mengen von Kohlenäure aus.

In reiner Form gewinnt man Kohlenäure aus Kohlenäurequellen oder durch Zerlegen von kohlenstoffhaltigen Salzen, gemischt mit anderen Gasen erhält man sie beim Verbrennen von Holzkohle und Koks oder beim Kaldbrennen, indem man die Ofengase ableitet. Ferner entsteht sie bei der Gärung von Most, Bierwürzen und Brauwasser. Sie bildet ein farbloses, säuerlich schmeckendes und riechendes Gas, das sich unter einem bestimmten Druck zu einer farblosen Flüssigkeit verdichtet läßt. Läßt man solche flüssige Kohlenäure frei ausströmen, so gerät sie ins Sieden und verbraucht dabei so viel Wärme, daß der nicht verbundene Teil zu einer schneeigen Masse erstarrt. Flüssigkeiten, die unter höherem Druck mit Kohlenäure gesättigt sind, lassen den überschüssigen Gasdruck beim Aufheben des Druckes unter Aufbrausen entweichen, wie wir das alle von den Schaumweinen, vom Sodawasser usw. her kennen. In der Technik macht man vielfach Gebrauch von der Kohlenäure bei der Herstellung der künstlichen Mineralwässer und des doppeltkohlenstoffsauren Natriums, bei der Herstellung der Schaumweine, in der Zuckerraffination usw. Flüssige Kohlenäure findet bei den Bierdruckapparaten, zu Kältemaschinen und als Feuerlöschmittel Verwendung.

Kohlenäure ist nicht atembare und gefährlich. Wo organische Stoffe im Boden massenhaft angehäuft sind, wie in den Steinkohlensloten, tritt die Kohlenäure so reichlich auf, daß sie oft in Strömen aus dem Boden entweicht: das sind die gefürchteten Schwere Wetter, die Schwaden der Vergleute. In mit Kohlenäure gefüllten Räumen, in Brunnenhöhlen, Abtrittsgruben, Gärkellern, kann leicht Ersticken und plötzlicher Tod eintreten. Die Kohlenäure unterhält die Verbrennung nicht, Kerzen erlöschen, wenn sie in ihre Nähe gebracht werden. Vor dem Besuchen von Schächten, in denen sich Kohlenäure angesammelt haben könnte, sollte daher zur Sicherstellung stets zunächst eine brennende Kerze verfenkt werden: brennt die Kerze mit ruhigem, leuchtendem Licht weiter, so ist keine Gefahr vorhanden. In von vielen Menschen gleichzeitig besuchten Räumen, Schulzimmern, Theatern, Versammlungsorten, Wirtschaften, ist der Gehalt an Kohlenäure ein Maß für den Grad der Verbundenheit der Luft; durch geeignete Ventilation ist dafür zu sorgen, daß die Menge der in einem Kubikmeter Luft enthaltenen Kohlenäure niemals über zwei Gramm steige. In den Gruben gibt es bei einem Kohlenäureausbruch, wie man ihn jetzt auf dem Kurtschacht bei Neurode erlebt hat, für den Bergmann nur selten eine Rettungsmöglichkeit. Der Bergmann ist dann nicht in der Lage, in der Luft, die zu wenig Sauerstoff enthält, weiterzuatmen: er bricht ohnmächtig zusammen und muß ersticken. Man hat versucht, auf alle erdenkliche Art die Kohlenäuregefahr in den Gruben zu beseitigen, aber man hat bis zum heutigen Tage noch kein wirksames Mittel dagegen gefunden.

Der Preisdruck auf dem Agrarmarkt.

Noch immer unzureichende Preisgestaltung.

Der Bericht der Preussischen Landwirtschaftskammern gibt folgende Übersicht über die Lage der Landwirtschaft im Juni:

Auch im letzten Berichtsmonat hat in weitem Ausmaße von Steuererhöhungen Gebrauch gemacht werden müssen. Die Verunrautung der Felder ist in diesem Jahre besonders stark. Tierische und pflanzliche Schädlinge sind in ihrer Entwicklung durch das warme, trockene Wetter begünstigt worden und haben stellenweise erheblichen Schaden angerichtet. Der Saatstand hat sich gegenüber den Vormonaten verschlechtert, ist aber im Durchschnitt als mittel, bei Winterweizen, Winterroggen und Wintergerste noch als befriedigend zu bezeichnen. Teilweise ist Notreise und Lagerung des Getreides eingetreten. Auch die Hackfrüchte, insbesondere die Frühkartoffeln, haben durch die Trockenheit Schaden genommen. Die Rüben sind zum Teil schlecht aufgelaufen und wachsen schlecht weiter. Die Heuernte hat sehr zeitig begonnen und ist wohl überall beendet; sie konnte gut eingebracht werden und ist nach Menge und Güte befriedigend, zum Teil sogar gut ausgefallen. Der bisher üppige Graswuchs auf Wiesen und Weiden ist infolge der Trockenheit jetzt ebenfalls zurückgeblieben.

An der unzureichenden Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse hat sich nichts geändert. Der Tiefstand der Preise für Milch und Molkereierzeugnisse wirkt sich besonders für die bäuerliche Betriebsführung verhängnisvoll aus. In der Pferdezucht ist eine stärkere Belebung eingetreten, wenn auch der drückende Kapitalmangel einer rentablen Entwicklung im Wege steht. Fast überall war eine Zunahme der Deckziffern festzustellen. Die stark rückgängige Preisbewegung für Milch und Molkereierzeugnisse wirkte sich ungünstig auf die Entwicklung der Rindviehzucht aus. Viele bäuerliche Betriebe sind in starkem Maße zur Kälbermälerei übergegangen. Die Verschlechterung des Zustandes der Weiden hat in letzter Zeit einen Rückgang der Milchträge zur Folge gehabt. Trotz des Absinkens der Preise für Fettfleisch besteht immer noch eine große Nachfrage nach Zuchtmaterial. In der Geflügelzucht hat sich die Rachaß entwickelt. Der genossenschaftliche Eierabsatz entwickelte sich zufriedenstellend. Durch die Maul- und Klauenseuche waren der Handel mit Vieh und die geplanten züchterischen Veranstaltungen vielfach beeinträchtigt.

Von Schiene und Landstraße.

Pferd, Lokomotive und Auto.

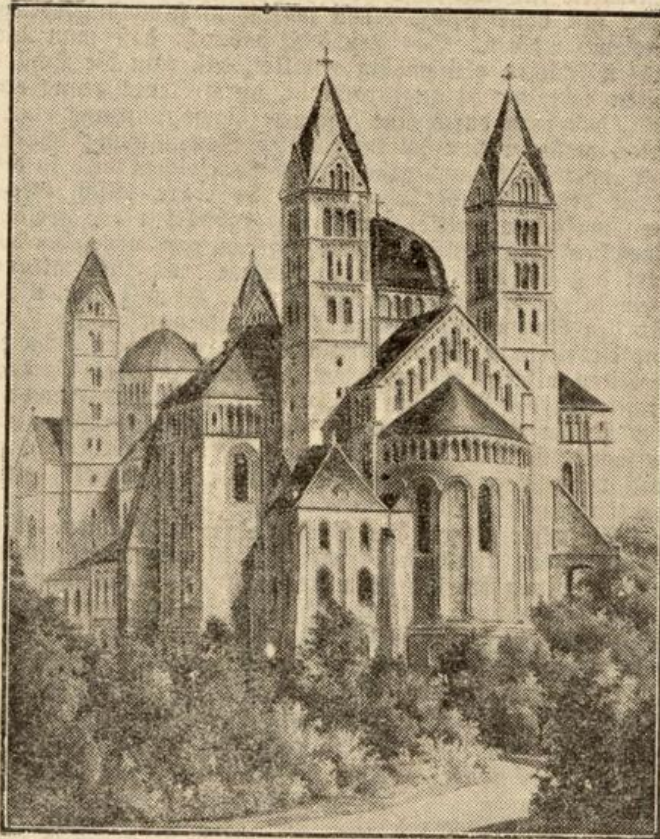
Der Eisenbahnverkehr war bis in das Jahr 1929 hinein im Steigen begriffen. Von dieser Zeit an hat der Wettbewerb des Kraftwagens große Lücken in den Eisenbahnverkehr gerissen. Die Menge der beförderten Tonnen, wie sie das Jahr 1913 aufweist, ist nicht wieder erreicht worden. Nur vereinzelt haben Zählungen der Kraftwagen auf gewissen Straßen stattgefunden; aus ihnen geht hervor, daß auf manchen Landstraßen das

Pferdefuhrwerk fast gänzlich vom Kraftwagen vertrieben ist. Im Durchschnitt macht der Kraftwagenverkehr aller Landstraßen schon über die Hälfte aller Fuhrwerke aus. Während also die Eisenbahn ihrerseits den Verkehr auf der Landstraße, soweit er nicht rein kraftlicher Natur war, so gut wie völlig zum Stillstand gebracht hatte, ist in den letzten Jahrzehnten eine Rückbildung eingetreten. Der Personen- sowie der Güterverkehr ist mehr und mehr von der Schiene wieder auf die Landstraße abgewandert. Nicht nur, daß private Personenkraftwagen ganz Deutschland durchfahren, legen auch Kraftomnibusse Strecken von mehreren hundert Kilometern zurück. Auch Güter werden nicht nur in der Nähe von Großstädten, etwa von den Großstädten nach den Vororten und umgekehrt, mit Kraftwagen befördert, sondern legen Hunderte von Kilometern zurück. Begünstigt wurde diese Entwicklung durch ein starkes Absinken der Preise für Kraftwagen, das im Gegensatz zur sonstigen Preisentwicklung steht. Der Kraftwagen hat bereits im Jahre 1928 in Deutschland eine Gesamtleistung von etwa vierzehn Milliarden Personenkilometern und vier Milliarden Tonnenkilometern aufzuweisen, also schon eine ganz gewaltige Leistung, selbst wenn man die Leistung der Deutschen Reichsbahngesellschaft, die etwa 53 000 Kilometer von insgesamt 56 500 Kilometern des deutschen Eisenbahnnetzes betreibt, mit 47,6 Milliarden Personenkilometern und 66,7 Milliarden Tonnenkilometern ihr gegenüberstellt. Die heutige Bedeutung der Automobilindustrie erkennt man daran, wenn man bedenkt, daß der Gesamtwert der Erzeugung der Kraftfahrzeugindustrie heute schon 1,1 Milliarden Mark beträgt und der Gesamtwert des Absatzes an Kraftfahrzeugen eine Ziffer von nicht weniger als 921 Millionen Mark ausmacht. Demgegenüber beträgt das Anlagekapital der Reichsbahn 26 Milliarden, bei einem Umsatz von 5,2 Milliarden Mark.

Die Neunhundertjahrfeier des Domes zu Speyer.

Eine Grabstätte Deutscher Kaiser.

Die von der französischen Besatzung befreite Stadt Speyer feiert in diesen Tagen in voller Freiheit und unter der Teilnahme des ganzen Reiches das Jubiläum des 900-jährigen Bestehens ihres weltberühmten Domes. Der Dom wurde von Konrad II. als Grabstätte für die Deutschen Kaiser erbaut und am 12. Juli 1030 begonnen. Der Bau wurde dann von seinem Sohne Heinrich III. fortgesetzt und von dessen Sohne Heinrich IV. im Jahre 1061 vollendet. Es ruhen im Königschor der Kirche: Konrad II., Heinrich III., Heinrich IV., Heinrich V., Philipp von Schwaben, Rudolf von Habsburg, Adolf von Nassau, Albrecht I. von Österreich, Gisela, die Gemahlin Konrads II., Bertha, die Gemahlin Heinrichs IV., und Beatriz, die zweite Gemahlin Friedrich Barbarossas, nebst ihrer Tochter Agnes. Der Dom brannte am 6. Mai 1450 ab und wurde wieder aufgebaut. Am 31. Mai 1689 wurde er von französischem Raubgesindel zum zweitenmal in Brand gesetzt; die Kaisergräber wurden damals von den Franzosen zum großen Teil beraubt. Nach seiner Wiederherstellung wurde der Dom von den Franzosen im Jahre 1794 abermals zerstört und nun schien es mit seiner Herrlichkeit für immer



vorbereitet zu sein. Er diente jetzt fast 30 Jahre lang als Magazin und konnte erst 1822 infolge der Unterstützung des Königs von Bayern dem Gottesdienst zurückgegeben werden; die innere Ausschmückung erfolgte in den Jahren 1845 bis 1853 im Auftrage des Bayernkönigs Ludwig I., der Bau der westlichen Fassade, der Türme und der Kaiserhalle in den Jahren 1854 bis 1858. Im Auftrage der bayerischen Regierung wurde im August 1900 von einer wissenschaftlichen Kommission die Öffnung und Untersuchung der Kaisergräber vorgenommen.

Der Dom der alten Bischofsstadt — schon um 348 wird ein Bischof von Speyer erwähnt — ist eine gewölbte Pfeilerbasilika mit einem östlichen Querschiff und einer westlichen Vorhalle, zwei Kuppeln und vier Türmen, von denen die Westtürme 73 Meter hoch sind. Die Kirche ist 134 Meter, das Querschiff (Hauptchor) 56 Meter lang, das Mittelschiff ist 15 Meter breit und 33 Meter lang. Die gesamte Grundfläche des Domes beträgt 4470 Quadratmeter. Drei mächtige Portale führen in die Vorhalle, die Kaiserhalle mit den Sandsteinbildsäulen der im Dom unter dem Königschor ruhenden Kaiser. Der Königschor liegt zwölf Stufen höher als das Mittelschiff, der Haupt- oder Bischofschor einige Stufen höher als der Königschor, in dem die Denkmäler Rudolfs von Habsburg (von Schwantaler) und Adolfs von Nassau stehen. Die Hauptzierde des Domes sind die wundervollen Fresken von Schradolp.

Speyer war im alten Deutschen Reiche eine hochberühmte Stadt. Die Kaiser hatten hier eine „Pfalz“, in der sie sich häufig aufhielten. Im Jahre 1294 wurde die Stadt zur Freien Reichsstadt gemacht. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts war sie Sitz des Reichskammergerichts, das dann nach Weilar verlegt wurde. Auch wurden in Speyer mehrere bedeutsame Reichstage abgehalten. Die Stadt hat sich nach den wiederholten Zerstörungen und Brandschädigungen durch die Franzosen nicht wieder zu ihrem einstigen Wohlstand zu erheben vermocht, aber berühmt und angesehen geblieben ist sie bis auf unsere Tage.

Großstadtyugend in ländlichen Arbeitsstellen.

Die Erfolge landwirtschaftlicher Umschulungsbetriebe.

Unter den fürsorgereichen Maßnahmen zugunsten jugendlicher Arbeitsloser gewinnt die Vermittlung großstädtischer Jugendlichen in ländliche Arbeitsstellen mehr und mehr an Bedeutung. In welcher günstiger Weise sich die Vermittlung der Jugendlichen in die Landwirtschaft gestaltet, zeigen ferner nachstehende Zahlen aus dem Arbeitsort Duisburg, die wir dem Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge entnehmen.

Im Jahre 1929 wurden aus dem Arbeitsamt Duisburg 3253 städtische Arbeitsuchende aller Altersstufen in landwirtschaftliche Stellen vermittelt. Hiervon blieben über die Beendigung der saisonmäßigen Arbeitszeit, d. h. über den Winter hinaus in den ländlichen Arbeitsstellen: bis zu 17 Jahren männlich 30,2 Prozent, weiblich 41 Prozent; über 17 bis 21 Jahre männlich 53,6 Prozent, weiblich 47,0 Prozent; über 21 Jahre männlich 61,3 Prozent, weiblich 35,6 Prozent.

Die Vermittlungen erfolgten hierbei mehr in die näher gelegenen Provinzen Westfalen, Rheinland, Brandenburg.

Fordern solche günstigen Ergebnisse dazu auf, der Verpflanzung erwerbsloser Jugendlichen auf das Land erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen, so dürfen die gleichzeitig notwendigen jugendfürsorgereichen und jugendpflegerischen Maßnahmen nicht außer acht gelassen werden. Hierzu zählt für die saisonmäßig vermittelten Jugendlichen vor allem die Bereitstellung einer Winterheimat mit systematischer Fortbildung, aber auch fürsorgereiche Betreuung, Anschluß an Jugendorganisationen u. a. m.

Ein Beispiel, wie es zu ermöglichen ist, den großstädtischen Jugendlichen einerseits die wichtigsten Vorkenntnisse und Fertigkeiten beizubringen und ihnen andererseits einen gewissen Rückhalt zu bieten, dessen sie nach der Vermittlung ganz besonders bedürfen, bietet der landwirtschaftliche Umschulungsbetrieb „Fliegerhorst“ bei Frankfurt a. M. Das Ziel dieser Einrichtung ist, den plötzlichen Übergang von Stadt zu Land und die damit verbundene seelische und körperliche Umstellung zu erleichtern, und zwar nicht in dem Sinne, daß aus den jungen Leuten mit möglicher Schleunigkeit gelernte Landarbeiter herangebildet werden sollen. Vielmehr setzt man es sich in Fliegerhorst zum Ziel, den Jugendlichen durch systematisch aufgebauete körperliche Bewegung an die Arbeit heranzubringen, ihn technisch mit den Gerätschaften und ihrer Handhabung vertraut zu machen und ihm ferner gewisse theoretische Kenntnisse über das Ziel und den Zweck seiner Arbeit zu vermitteln.

Die einzelnen Lehrgänge dauern mindestens vier Wochen. Die Schüler und Schülerinnen können ihre Aufnahme bei den zuständigen Arbeitsämtern oder bei den Dienststellen der Deutschen Arbeiterzentrale beantragen. Unterbringung und Verpflegung erfolgen kostenlos. Nach Beendigung der Lehrgänge werden die Schüler und Schülerinnen je nach Wunsch und Gelegenheit einzeln oder in Kolonnen für Gutsbetriebe auf Verträge der Deutschen Arbeiterzentrale verpflichtet, wobei Wünsche der Arbeitsämter, welche die Aufnahme in die Schule bewirkt haben, nach Möglichkeit Berücksichtigung finden. Die Arbeitsstellen werden hinsichtlich der Unterkunftsräume und der allgemeinen Arbeitsverhältnisse vorgeprüft. Ein Fürsorgebeamter des Umschulungsbetriebes besucht von Zeit zu Zeit die Schüler in ihren Arbeitsstellen. Die Deutsche Arbeiterzentrale beschafft nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses arbeitslosen ehemaligen Schülern neue Arbeitsstellen und gewährt auch vorübergehend bewährten arbeitslosen ehemaligen Schülern Unterkunft im Fliegerhorst. Der weiteren Ausbildung und namentlich der Heranbildung tüchtiger Vorarbeiter dienen Wiederholungskurse im Winter. Im Jahre 1929 wurden der Schule rund 1560 Schüler überwiesen. Besonders zu erwähnen ist der Versuch, jugendliche Arbeiterinnen aus der Industrie für die landwirtschaftliche Arbeit vorzubereiten.

Der Umschulungsbetrieb, der einen vielversprechenden Anfang genommen hat, verdient nicht nur Beachtung, weil er sich die Erleichterung der Vermittlung großstädtischer Jugendlichen aufs Land zum Ziel setzt. Ebenso bemerkenswerter sind seine jugendpflegerischen Maßnahmen, die nicht nur Lust und Liebe für das Landleben vermitteln, sondern ganz allgemein den ehemaligen Schülern eine zweite Heimat bieten sollen.

Eine Bettdecke für junge Gartenpflanzen



wird durch diesen Spritzapparat erzeugt: er spritzt auf das zu beplanzende Erdreich eine flüssige Papiermasse, die zu einer dünnen Haut erstarrt. In die Haut werden Löcher gebohrt, in die die jungen Pflanzen eingesetzt werden. Die Haut, die weder vom Regen aufgelöst noch vom Wind fortgeblasen werden kann, erhöht die Erdtemperatur, ersticht das Unkraut und tötet das Ungeziefer — unterstützt also in mannigfacher Hinsicht das Wachstum der Pflanzen.

Die deutsche Antwort an Briand.

Die Vorbehalte Deutschlands.

Wie von unterrichteter Seite verlautet, wird die deutsche Antwort auf Briands Panuropa-Memorandum den Gedanken der paneuropäischen Union grundsätzlich bejahen. Die deutsche Regierung macht jedoch die Zustimmung zur Bildung der paneuropäischen Union von einer Reihe von Punkten abhängig, so u. a. von der Durchführung der europäischen Abrüstung und der Revision der Friedensverträge. Gegenüber ausländischen Presse-meldungen, die davon wissen wollten, daß ein Gedanken-austausch zwischen Rom und Berlin in der Angelegenheit stattgefunden habe, ist festzustellen, daß dies nicht der Fall gewesen ist.

Friedrich von Bernhardt.

Zum Tode des berühmten Militärschriftstellers.

Auf seinem Ruhsitz in Kunnersdorf in Schlesien starb der General der Kavallerie a. D. und Militärschriftsteller Friedrich von Bernhardt. Als er am 22. November vorigen Jahres seinen 80. Geburtstag feierte, wurde seiner hervorragenden militärschriftstellerischen Tätigkeit in ausführlichen Würdigungen und Besprechungen gedacht.

Als Sohn des deutschen Diplomaten und Geschichtsschreibers Theodor von Bernhardt in Petersburg geboren, widmete sich Friedrich von Bernhardt der militärischen Laufbahn. Er flog die ganze militärische Stufenleiter bis zum Generalsrang empor und nahm als Kommandeur des 7. Armeekorps zu Münster i. W. im August 1909 den Abschied. In der Kriegsgeschichtlichen Abteilung des Großen Generalstabes arbeitete er an der Geschichte Friedrichs des Großen mit und veröffentlichte dann die Tagebücher seines Vaters. Unter seinen militärischen Schriften, in denen er vielfach auf die Lücken der deutschen Rüstungen hinwies, erregte besonders Aufsehen sein kurz vor dem Kriege erschienenes Buch „Deutschland und der nächste Krieg“, in dem er für gewisse Fälle den Vorbeugungskrieg empfahl und das von der Entente später — aber mit Unrecht — als Kriegsgeheißbuch bezeichnet wurde. Von seinen anderen Schriften sind zu erwähnen „Reiterdienst“ und „Taktik und Ausbildung der Infanterie“.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 12. Juli 1930.

Bineta.

Luc. 9, 60: Laß die Toten ihre Toten begraben; gehe du aber hin und verkündige das Reich Gottes!

Bineta, das ist die Stadt in der Tiefe, die ins Meer versunkene Stadt, von der es heißt, wenn man auf der ruhigen See darüber hinfährt und blickt sich über den Rand des Rahmes, dann kann man sie unten in der glasigen Tiefe sehen und kann wohl auch ihre Glocken aus dem Abgrund läuten hören. Bineta! Während wir dahinfuhren unter der Erde, kamen mir die Gedanken nicht aus dem Kopfe: Eine solche versunkene Stadt haben wir alle im Grunde unseres Herzens; es ist das, was einst war, unsere Kinderzeit und unsere Jugend. Ist die Seele still, nachdenklich, dann blicken wir wohl über den Rand der Stunde hinab in das tiefe „Einst“ und sehen in der Tiefe die vertrauten Gestalten von einst und hören längst verklungene Glocken wieder läuten. Es ist ein wunderliches Lachen darin: Ach, wenn's doch wieder wäre! Es ist eine süße Wehmut, sich so dahinab zu versenken; aber man darf nicht darin versinken! Träumen hat auch sein Recht. Aber verträumen, das darf nicht sein. Glocken aus der Tiefe sind gut — Glocken aus der Höhe klingen klarer: sie rufen ins Licht und ins Leben. Ein Grüßen hinab in die Tiefe zu den versunkenen Gestalten ist gut. Wir sollen und wollen sie lieben, die einst waren; aber unsere Liebe ganz allein dürfen sie nicht haben: sie gehört auch, ja besonders denen, die um uns sind, die mit uns wandeln im Tag der Gegenwart. „Für sie sollst du leben!“ so rufen die Glocken aus der Höhe. P. S. P.

Der „fliegende Eisemann“.

Vor einigen Wochen kamen in Detmold, Salzuflen und Wolfenbüttel Erkrankungen nach Genuß von Speiseeis zur Beobachtung. Derartige Fälle treten in heißen Sommern, in denen viel Eis verzehrt wird, öfters auf. Es handelt sich dabei meist um jene als Paratyphus bezeichneten Magen-darmerkrankungen, die vom sogenannten Paratyphusbazillus hervorgerufen werden und in ihrem Verlaufe Ähnlichkeit mit echten Typhuserkrankungen aufweisen. Der Paratyphusbazillus gedeiht im Sommer besonders gern auf Fleischwaren, findet sich aber gelegentlich auch in Wasser und Milch. Da Wasser und Milch zum Ausgangsmaterial für die Bereitung von Speiseeis gehören, gelangt der Bazillus unter Umständen auf diesem Wege auch in Speiseeis. In seltenen Fällen werden Bazillen durch sogenannte Bazillenträger in die Speisen gebracht, d. h. durch Menschen, die, ohne selbst krank zu sein oder krank gewesen zu sein, den Bazillus in ihrem Körper beherbergen und auscheiden. Soweit behördliche Kontrolle solche Personen erfassen kann, werden sie natürlich vom Nahrungsmittelhandel ausgeschlossen. Im übrigen ist auch hier, wie im Lebensmittelhandel überhaupt, Sauberkeit das wichtigste und zweckmäßigste Abwehrmittel gegen die Gefahr von Erkrankungen.

Daß der „Eisemann auf der Straße“ in der großen Mehrzahl der Fälle natürlich mit derselben persönlichen Sauberkeit arbeitet und sein Eis in ebenso gesundheitlich einwandfreier und zuverlässiger Weise herstellt wie der Konditor, ist selbstverständlich und soll natürlich auch von uns keinesfalls bestritten werden. Indessen, es ist notwendig, daß der Käufer solches Eises auf die Erfüllung der erwähnten gesundheitlichen Forderungen achtet und Verkäufer merkt, die sich offensichtlich dagegen verhehen. Ferner wird man guttun, z. B. in Gegenden, in denen gerade ein gehäuftes Auftreten von Darmkatarrhen, von Paratyphus, Typhus und Ruhr beobachtet wird, in dem Eisgenuß, sowohl in den Konditoreien als vom fliegenden Händler, vorsichtig zu sein oder ihn am besten ganz zu unterlassen. Unter normalen Verhältnissen ist natürlich übertriebene Furcht nicht am Platz und eine Portion langsam, in kleinen Rissen und in nicht erhöhtem Zustande genossenes Eis, vom Wagen wie vom Konditor, stellt ein Laßsal und einen Genuß dar, den wir uns im heißen Sommer keineswegs versagen wollen.

Beruhigung der Wetterlage.

Nach starken Gewittern, die über Deutschland niedergingen, kam es zu einem Wetterumschlag. Das Hochdruckgebiet, das über Mitteleuropa lagerte, büßte seinen Einfluß völlig ein. An seine Stelle trat eine Depression, die langsam bis zum Riga'schen Meerbusen vordrang. Die Folge davon war bei uns veränderliches Wetter mit aufsteigenden Winden, die zu Beginn der zweiten Juliwache auf der Ostsee und in Norddeutschland zu Stürmen anwuchsen, dazu kräftige Abnahme der Temperaturen. In den Morgenstunden wurden zumeist 14 bis 16 Grad gemessen. Aus den Mittelgebirgen wurden sogar Temperaturen von 2 bis 5 Grad gemeldet. Gleichzeitig

würde aus dem hohen Norden über abnorme Hitze berichtet. Gegen Ende der Woche trat langsam eine gewisse Beruhigung ein. Es scheint so, als ob der Luftdruck in den nächsten Tagen wieder steigen sollte. Da aber noch zahlreiche Störungsgebiete vorhanden sind, wird die Beruhigung der Wetterlage sich nur langsam vollziehen.

* **Steuerermäßigung für Hauseigentümer.** Jeder Hauseigentümer, der sein Haus bewohnt, kann einen Ermäßigungsantrag wegen des Zuschlags zur Staatsgrundsteuer stellen. Bei der Genehmigung dieses Antrages wird aber nur ein Friedensmietzins bis zu 600 RM. jährlich berücksichtigt. Wenn ein Hauseigentümer z. B. für sein Haus, daß er bewohnt, einen Friedensmietzins von 1000 RM. jährlich berechnet, so wird ihm für den Teilbetrag von 600 RM. die Ermäßigung, die vier Prozent, gleich 24 RM. beträgt, bewährt. Für die überschüssigen 400 RM. wird eine Ermäßigung nicht gewährt. Die 100 Proz. erhöhte Staatsgrundsteuer, die ab 1. Juni auf den Mieter umlegbar sind, können bis zum Schluß des Etatsjahres, also bis zum 31. März 1931, umgelegt werden.

* **Feriensonderzüge.** Zu den Ende Juli und Anfang August in Richtung Stuttgart—Friedrichshafen, Emden Norddeich (Nordseebäder), Thüringen und Ostpreußen verkehrenden Feriensonderzügen sind nur noch eine geringe Anzahl Fahrkarten vorrätig. Es empfiehlt sich daher baldiges Lösen der Fahrkarten zu diesen Zügen. Zu allen Feriensonderzügen können die Fahrkarten ohne vorherige schriftliche Bestellung ohne weiteres am Fahrkartenschalter der Einsteigestation gelöst werden. Die Feriensonderzüge bieten bekanntlich nicht nur Fahrpreisermäßigung, sondern sie führen auch in schneller Fahrt zum Reiseziel. Jedem Reisenden wird ein Sitzplatz gesichert durch kostenlose Verabreichung einer Platzkarte für ein bestimmtes Nichtraucher- oder Raucherabteil. Allen Wünschen auf Zusammensitzen von Familien und Reisegesellschaften wird entsprochen.

* **1. Preussischer Feuerwehrtag in Münster i. W.** Nach 47jährigem Bestehen hält der Preussische Landes-Feuerwehrverband in diesem Jahre zum ersten Male seinen Preussischen Feuerwehrtag in Münster ab. Als Zeitpunkt sind die Tage vom 15.—18. August gewählt. Nach den bisherigen Anmeldungen ist auch ganz Preußen mit einer Teilnahme von 35 000—40 000 freiwilligen Feuerwehrleuten zu rechnen. Die Tagung beginnt am Freitag, 15. Aug., mit einer Auszeichnung des westfälischen Feuerwehrverbandes, der gleichzeitig seine Tagung in Münster abhält. An diesem Tage wird auch die große fachtechnische Ausstellung in der Halle Münsterland eröffnet, zu der u. a. auch ein Teil des rheinisch-westfälischen Feuerwehrmuseums von Gelsenkirchen nach Münster gebracht wird. Die Haupttagung findet am Sonnabend, 16. Aug., statt. Der Eröffnung des 1. Preussischen Feuerwehrtages werden zahlreiche Vertreter der Behörden und Abgeordnete der preussischen freiwilligen Feuerwehren beizuwohnen. Ueber die „Tätigkeit des preussischen Landesfeuerwehrverbandes“ wird der Vorsitzende, Magistratsbaurat Brandtke in Münster einen ausführlichen Überblick geben. Die Festrede wird Oberbürgermeister Jülich-Allenstein halten. Es finden anschließend zwei fachliche Vorträge statt, über „Einheitliche Vorschriften für Feuerlöscher in Garagen, Warenhäusern usw.“ ferner über „Gasschutz bei den freiwilligen Feuerwehren.“ Sonntag, 17. Aug., wird dann interessante vorbildliche Feuerlöscherübungen und einen imposanten Festzug durch die Stadt Münster bringen. Der Schlußtag wird dann die preussischen Kreisbrandmeister zu einer gemeinsamen Beratung zusammenführen und fachtechnische Vorträge und Filmvorführungen bringen. Angesichts der immer zahlreicher werdenden Brände und der ungeheuren Schäden, die dadurch der deutschen Volkswirtschaft zugefügt werden, ist der 1. preussische Feuerwehrtag von ganz besonderer Bedeutung. Wir werden über die Tagung laufend berichten.

Halver

—& Die Witwe Robert Zimmermann, Emma geb. vom Brocke zu Anschlag vollendet morgen, Sonntag, den 13. Juli, ihr 86. Lebensjahr. Wir entbieten der Altersjubilantin zu ihrem Wiegenfeste die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Schalksmühle

—& Der Lehrer Adolf Seidenberg, der früher längere Jahre mit bestem Erfolge an der hiesigen Hohenzollernschule tätig war und dann die Lehrerstelle an der Schule zu Hundsdick zwischen Dahl und Höfenlimburg übernahm, ist jetzt wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt worden. Auch von hier aus begleiten ihn die besten Wünsche in denselben.

Kierspe

—r Der Gemeindevorsteher von Kierspe hat den Kiersper Gemeinderat zu einer Sitzung am Freitag, dem 12. d. M. nachm. 3½ Uhr im Sitzungssaal des Amtshauses einberufen. Zur Beratung steht folgende Tagesordnung: 1. Unterstützungssachen, 2. Wohnungssachen, 3. Sperrung von Straßen für den Autoverkehr, 4. sonstige Wegesachen, 5. Wasserleitungsangelegenheiten, 6. Schulsachen, 7. Verschiedenes.

—r In der Wirtschaft Schlöter zu Grüne, Amt Kierspe, verübte ein wohnungsloser Landstreicher am hellen Tage einen frechen Diebstahl in dem er sich der Ladentasse bemächtigte und auch noch Zigaretten mitgehen ließ. Zum Glück wurde das Fehlen bald bemerkt und ist von Undachern der Mann beobachtet worden. Eine Verfolgung hatte Erfolg und konnte der Dieb, der sich noch nicht allzuweit entfernt hatte, festgenommen werden. Die Zigaretten sowie das Geld wurden bei ihm vorgefunden. Die Tat wird jedoch von ihm bestritten. Die Polizei hat sich seiner angenommen.

—s **Sparbarkeit im Wasserverbrauch** muß das Gebot der Stunde lauten. Durch die anhaltende Trockenheit sind die Wassermengen derart knapp geworden, daß nicht genug zur Sparbarkeit ermahnt werden kann. Daran ändert auch der gestrige Regen nichts. Es gibt Familien, die schon 8 Tage lang keinen Tropfen Wasser in der Leitung gehabt haben. Jeder sollte daher darauf bedacht sein, auch nicht die kleinste Menge unnötiges Wasser der Leitung zu entnehmen. Wenn Gelegenheit gegeben wird, das Wasch- und Schrubwasser aus Leichen oder Brunnen zu entnehmen, sollte hiervon Gebrauch machen. Er nützt dadurch nicht nur der Allgemeinheit, sondern auch sich selbst.

—s **Schließt die Friedhofs-Tore.** Man muß immer wieder die Beobachtung machen, daß die Tore an unserem Friedhof offen stehen. Die Tore sind so leicht und bequem zu schließen, daß jeder, der den Friedhof besucht, hierauf achten sollte, damit einer Zerstörung der Anlagen durch frei umher laufende Tiere vorgebeugt wird.

Kierspe-Bhf.

eg. Mündliche Besprechungen mit dem Konsistorium in Münster haben gestern dahin geführt, daß die für den hiesigen Kirchbau benötigten kirchenbehördlichen Gelder in nötigem Umfang zur Verfügung gestellt werden. Entgegen anders lautenden Gerüchten ist daher erfreulicherweise mit dem baldigen Eintreffen der Baugenehmigung und einem Beginn des Kirchbaues in nächster Zeit zu rechnen.

Rönshahl

—r **Zigeuner-Saison.** Unsere hiesige Gegend wird wieder von Zigeunerbanden durchzogen. Am gestrigen Freitag nachmittags kamen aus Richtung Marienheide 11 Wagen, die in „Dhl“ Station machten, und gegen Abend verließen sie durch Rönshahl nach Kierspe und dann weiter nach dem Ziele „Kassel“ zu gelangen, wurden aber von unserer Polizei wieder zurückbeordert. Von Dhl aus hat man diese Zigeunerlast in Richtung Wipperfürth abgeschoben.

Meinerzhagen, 11. Juli. Sparkassensekretär Fritz Johann bestand nach einjährigem Besuch der südwestfälischen Verwaltungsschule in Hagen die Sparkassenobersekretär-Prüfung.

Meinerzhagen, 11. Juli. Die diesjährige Tagung der Kreissynode findet am 20. und 21. Juli in unserm Städtchen statt. Während früher die Synode regelmäßig in Lüdenscheid zusammentrat, wird in den letzten Jahren mit dem Tagungsort in den Gemeinden des Kirchkreises gewechselt, und zwar so, daß in einem Jahre eine Gemeinde der Lenne- und im anderen eine Gemeinde der Volme- aufgesucht wird. So werden wir diesmal bei uns mit dem Synodalvorstand die Vertreter der Gemeinden Altenhundem-Meggen, Attendorn, Brügge, Brüninghausen, Dahle, Eiringhausen, Grevenbrück, Halber, Herscheid, Hülscheid-Heesfeld, Kierspe, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Neuenrade, Oertrahmede, Ohle, Plettenberg, Rahmede, Rönshahl, Rummenohl, Schalksmühle, Walbert, und Werbold sowie die Sachverständigen für Religionsunterricht, Kirchenmusik, Kirchengemeindebeamten und freie Liebestätigkeit vereinigt sehen.

pn. Hagen, 12. Juli. Zwei Finanzgenies. Ein Fuhrmann fand auf einer Kippe ein Schedbuch, in dem sich noch vier unbenutzte Schedformulare befanden. Er nahm es an sich und überlegte sich nun, was er mit dem „Kostbaren“ Fund anfangen sollte. Nach Rücksprache mit seinem Freunde fanden beide bald Mittel und Wege. Der Finder brauchte dringend einen Anzug. Sein Freund erklärte sich daher bereit, ihm zu helfen, doch verlangte er für diese Unterstützung 10 RM. Er schrieb also einen Brief an ein hiesiges Konfektionshaus, man möge seinem „Gehilfen“ — er führte sich dabei als Sattlermeister auf — gegen den von diesem überreichten Sched einen Anzug auszuhändigen. Den zugehörigen Sched schrieb er dann ebenfalls. Der „Gehilfe“ hatte aber kein Glück. Da die Firma auf ihre Erkundigung hörte, daß kein Konto bestand, wurde der Ueberbringer höchst wieder hinaus komplementiert. Der Freund hatte damit genug. Er verzichtete auf weitere Operationen, während der andere es nochmals bei einer anderen Konfektionsfirma versuchte. Er wollte hier nur einen Anzug von etwa 30 RM. kaufen, doch gelang es dem Verkäufer, ihm einen solchen von 88 RM. aufzureden. Er schrieb dann auch großmächtig einen Sched über 88 RM. aus. Doch auch hier führten die Erkundigungen der Firma — sehr zu ihrem Leidwesen — zum Scheitern des Geschäftes. Vor dem Hagener erweiterten Schöffengericht hatten sich gestern beide wegen dieser Finanzmanöver zu verantworten. Der Sattlermeister behauptete, er sei von dem anderen „verführt“ worden. Sie wurden zu 2 Wochen bzw. 10 Tagen Gefängnis verurteilt mit Bewährungsfrist gegen Zahlung von Bußen in Höhe von 15 RM. bzw. 10 RM.

pn. Hagen, 12. Juli. Leichtsinziger Motorradfahrer. Ein Motorradfahrer, der auf der Edeleherstraße hinter einem Lieferwagen hervor auf die Mitte der Straße fuhr und hierbei gegen ein Auto stieß, wobei er und sein Beifahrer erheblich verletzt wurden, wurde vom Hagener erweiterten Schöffengericht zu 150 RM. Geldstrafe verurteilt.

Iserlohn, 11. Juli. 12 000 Mark Mündelgelder unterschlagen. Der beim Kreiswohlfahrtsausschuß in Iserlohn angestellte Sch. hatte sich vor dem Schöffengericht in Hagen wegen Unterschlagungen zu verantworten, die er in den Jahren 1927 bis 1929 begangen hat. Zu Sch. Tätigkeit gehörte die Auszahlung von Mündelgeldern. Da bei ihm auf den Gedanken, Namen von Mündeln zu fingieren und diesen Geldern anzuhängen, bis die unterschlagene Summe eine Höhe von 12 000 RM. erreicht hatte. Als Grund gab Sch. Schulden an, die durch die zahlreichen Krankheitsfälle seiner Frau hervorgerufen worden seien. Außerdem habe er von seiner Frau getrennt leben müssen, da er in Iserlohn keine Wohnung gefunden hätte und die Notwendigkeit, zwei Haushalte führen zu müssen, hätte sich mit seinem Gehalte nicht vereinbaren lassen. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Duisburg, 10. Juli. Der Mülheimer Frauenmord. Das linke Bein der Ermordeten gefunden. Heute wurde in einem Kornfeld in Buchholz in der Nähe des Friedhofs das linke Bein der ermordeten Anna Müller aufgefunden. Der Fuß war noch mit Strumpf und Schuh bekleidet. Nach Aussage von Augenzeugen war die nach der Fundstelle führende Spur am 30. Juni noch nicht vorhanden.

Essen, 11. Juli. Die Stahlkirche der Pressa kommt nach Essen. Professor Dr. Barmings Stahlkirche, die vor zwei Jahren auf der „Pressa“ in Köln großes Aufsehen erregt hat, und für die der Warner Künstler Otto Coester (Mitglied der Bergischen Kunstgenossenschaft) die Glocken geschaffen hat, wird von der evangelischen Gemeinde Essen-West auf einem von der Stadt Essen zur Verfügung gestellten öffentlichen Platz wieder aufgebaut, und zwar in ihrer reinen Konstruktion aus Stahl, Kupfer und Glas.

Hüdesheim, 10. Juli. Tod durch vergiftete Erdbeeren. In der Gemeindefeldung Aulhausen erkrankte ein junges Mädchen nach dem Genuß von Walderdbeeren und verstarb unter schweren Vergiftungserscheinungen im hiesigen Krankenhaus. Wie die Untersuchung ergab, waren die Erdbeeren mit Kupferbitriol besprüht worden. Mehrere andere Mädchen, die auch von den Beeren genossen hatten, kamen mit leichten Störungen der Verdauungsorgane davon.

Offenbach, 10. Juli. Eine unerwartete Erbschaft. Die kleine Gemeinde Haufen im Kreis Offenbach hat, wie ihr von einem amerikanischen Rechtsanwalt mitgeteilt wurde, eine Erbschaft von 50 000 Dollar gemacht. Der Stifter ist der in Amerika gestorbene Peter Godt, der als Waisenkind vor einigen Jahrzehnten nach Amerika ausgewandert ist. Die Stiftung soll zur Errichtung eines Waisenhauses dienen. Die unerwartete Erbschaft bedeutet für die noch nicht 2000 Einwohner zählende Gemeinde eine große Überraschung.

Nah und Fern

○ Großer Waldbrand bei Kolberg. In der Nähe des Bahnhofes Osterheide brach ein großes Feuer im Walde aus, dem etwa 200 Morgen Wald zum Opfer fielen. An den Lösungsarbeiten beteiligten sich etwa 300 Mann, denen es gelang, den Brand einzudämmen.

○ Prinz Ghila mit seinem Flugzeug abgestürzt. Der rumänische Flieger Prinz Jonel Ghila, der sich auf einem Dauerfluge London—Stambul befand, geriet über Bylgarien in starken Nebel. Beim Niedergehen prallte das Flugzeug an eine Felsenmauer des Balkangebirges und stürzte ab. Prinz Ghila wurde schwer verletzt von Hirten aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht.

○ Explosion in einem türkischen Munitionslager. Nach einem Bericht aus Konstantinopel wurden in dem Munitionslager von Terindje bei Jemid durch eine schwere Explosion große Munitionsmengen vernichtet. Die Explosionen, die vier Stunden andauerten, sollen 40 Meilen weit hörbar gewesen sein.

○ Spinale Kinderlähmung im Elsaß. Die Straßburger Kinderklinik beherbergt gegenwärtig 32 an spinaler Kinderlähmung erkrankte Kinder. Im Departement Unterelbe wurden 13 neue Fälle festgestellt. Ein Krankheitsfall ist tödlich verlaufen.

Bunte Tageschronik

Lübeck. Der Bericht des Gesundheitsamtes meldet zwei weitere Todesfälle unter den mit dem Calmette-Präparat genährten Säuglingen. Damit hat sich die Zahl der Todesopfer auf 55 erhöht.

Ereue Kameradschaft.

Hilfsaktion des Kyffhäuserbundes für seine Kameraden.

Der deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser“ stellte für die durch die Aussperrung bei der Mansfelder Gewerkschaft betroffenen und in Not geratenen Kriegereinsammler des Mansfelder Gebirgszuges und des Kreis-Kriegerverbandes Sangerhausen den Betrag von 12.000 Mark zur Verfügung, die durch den Regierungsbezirks-Kriegerverband Merseburg bereits unter die betroffenen Verbände zur Verteilung gelangt sind.

Der Untergang des „D 864“.

Vernehmung des Flugbootführers.

In Berlin fand die erste Vernehmung des Flugkapitäns Kuring, des Führers des verunglückten Flugbootes Dornier-Wal „D 864“, statt. Flugkapitän Kuring gab eine eingehende Schilderung über den Verlauf des Unglücksfalles. Nachdem der eine Motor infolge Getriebebruchs ausfiel und die Schraube verlor, machte Kuring eine glatte Notlandung. Der in der Nähe befindliche Motorschoner „Maja“ wurde auf die sofort nach der Landung abgeschossenen roten Leuchtraketen aufmerksam. Von dem Dampfer wurde auf das Flugboot ein Schlepptau herübergeworfen. Die Vornur, daß man nicht rechtzeitig versucht habe, das Schlepptau zu fassen und das Flugboot treiben zu lassen, versuchte Kuring mit der Begründung von sich zu weisen, daß zu einer derartigen Maßnahme keine Veranlassung vorgelegen hätte. Das Aussetzen des an Bord der „Maja“ befindlichen Rettungsbootes sei infolge des hohen Seeganges nicht möglich gewesen und ein Herüberhanteln an dem Schlepptau erschien dem Flugkapitän zu riskant. Plötzlich wurde ein Flügel des Flugbootes ins Wasser

gedrückt und das Seil riß. Die Befragung und die fünf Passagiere verließen das Boot, um schwimmend ihre Rettung zu erwarten. Kuring war der Meinung, daß es gelungen sei, die Passagiere aufzunehmen und ließ sich mit dem Passagier Ericson an Bord nehmen. Beruhigung gewährte ihm die Beobachtung, daß der inzwischen eingetroffene holländische Motorschoner „Spee“ Rettungsversuche machte. Die „Maja“ verließ die Unglücksstelle in der Meinung, daß die „Spee“ noch weitere Rettungsversuche unternehmen werde.

Großer Waldbrand bei Bremen.

Schupo-Hundertkämpfer zur Hilfeleistung herangezogen werden.

Am Lüne-Berg in der Garlstedter Heide, nördlich von Bremen, entstand ein Waldbrand, der sich infolge des herrschenden Windes schnell ausbreitete, so daß schließlich große Strecken Heide und Wald in Flammen standen. Obwohl die Anwohner sofort breite Gräben aushoben, gelang es erst mit Hilfe einer aus Wesermünde herbeigerufenen Schupo-Hundertkämpfer, dem Feuer Einhalt zu gebieten. Der Brand, der etwa 10 Stunden gewütet hatte, vernichtete 1500 Morgen Wald, vorwiegend Kiefern. Die Entstehungsursache soll durch eine Unterjochung geklärt werden.

Spielende Kinder verurachten in dem Tannenwald bei Jeddelloh einen Waldbrand, der zwei in der Nähe liegende Gehöfte in Gefahr brachte. Den Feuerwehren von Jeddelloh und Edewecht gelang es, den Brand soweit einzudämmen, daß keine Gefahr mehr bestand. Der Schaden ist beträchtlich.

Riesiger Moorbrand in Mecklenburg.

1000 Morgen Torfand in Flammen.

In der Großen Wiefe bei Friedland i. M. wütet ein Torfbrand, der sich auf ein Gebiet von über 1000 Morgen erstreckt. In der Nähe des Dorfes Schwichtenberg war ein Wiesenbrand entstanden, der von der Ortsfeuerwehr scheinbar gelöscht wurde. Nachts stand jedoch dieses Wiesenland abermals in hellen Flammen, die sich mit riesiger Schnelligkeit ausbreiteten. Das Feuer, das das auf den Wiesen stehende Gras und liegende Heu vernichtete, hat auch die darunter befindliche Torferde ergriffen.

Betrunkene verschulden Autounglück.

Der Wagen 25 Meter abgestürzt.

Abends ereignete sich, wie aus Hameln gemeldet wird, bei Kötterberg ein Autounglück. Vom Kötterberg kam ein alter Opelwagen, der erst am Mittag in Högter neu abgestempelt sein soll, in rasender Fahrt die stark abführende Landstraße entlang. Die sechs Insassen waren, bis auf zwei junge Mädchen, die unterwegs zur Mitfahrt eingeladen waren, betrunken. Der Fahrer verlor hinter dem Dorf Kötterberg die Gewalt über den Wagen und stürzte mit ihm eine 25 Meter hohe Böschung hinab. Der Wagen rief dabei Bäume und starke Grenzsteine um und wurde vollständig zerkleinert. Den Insassen ist merkwürdigerweise nichts geschehen. Nur eines der jungen Mädchen blieb bewusstlos liegen. Der Fahrer, angeblich ein Kaufmann aus Lügde, wurde durch den schweren Sturz ernüchtert, flüchtete sofort mit seinen Begleitern und ließ das Mädchen ohne jede Hilfe liegen. Die Verletzungen sind nicht sehr erheblich.

Abschluß des Deutschen Fleischertages.

Der letzte Verhandlungstag.

In der letzten Sitzung des 50. Fleischerverbandstages in Berlin wurde über eine Erweiterung der Propaganda für den Fleischgenuss verhandelt. Zur Prüfung zahlreicher Vorschläge für diese Frage wurde eine Kommission eingesetzt. Gefordert wurde weiter eine Ausdehnung der Fleischschau auf Wild und Geflügel. Als nächster Tagungsort wurde Stuttgart bestimmt.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 11. Juli.

Heimkehr vom großen Nordlandflug.

Zeppelin landet mit Hilfe der Feuerwehr.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist von seinem großen Nordlandflug wohlbehalten nach Friedrichshafen heimgekehrt. Am 22. Juli erschien das Luftschiff über der Stadt. Da starke Bodwinde herrschten, wurde die Feuerwehr durch Böllerschüsse zur Hilfeleistung alarmiert. Um 22.40 Uhr waren die Landungsmanöver ohne jeden Zwischenfall durchgeführt.

Entscheidung des Staatsgerichtshofs über die thüringischen Schulgebete.

Leipzig. Im thüringischen Streit um die Schulgebete hat der Staatsgerichtshof wie folgt entschieden: Die im Amtsblatt des thüringischen Ministeriums für Volksbildung am 22. April 1930 veröffentlichte Empfehlung von Schulgebeten vom 16. April 1930 ist, soweit sie sich auf die Gebete Nr. 2, 3 und 4 bezieht, mit Artikel 148 Absatz 2 der Reichsverfassung nicht vereinbar.

Geständnis eines Versicherungsbetruges.

Kassel. Im August vorigen Jahres brannte in Hessisch-Lichtenau ein Teil eines Sägewerkes ab, das dem Drechslermaschinenbesitzer Kasselmann und dem Kaufmann Koch gehörte. Der Schaden, der durch Versicherung gedeckt war, betrug 60.000 Mark. Die beiden Inhaber sowie der Sohn des Kasselmann waren dringend der Brandstiftung verdächtig, konnten aber ihr Alibi während des Brandes nachweisen. Privat Ermittlungen der betroffenen Versicherungsgesellschaft ist es nunmehr gelungen, Licht in diese Angelegenheit zu bringen, so daß die genannten drei Personen sowie der Kaufmann Bischoff aus Friedrichsdorf verhaftet werden konnten. Kasselmann jun. legte ein Geständnis ab, daß er gemeinsam mit Bischoff den Brand angelegt habe, und zwar im Einverständnis mit seinem Vater und dem Miteigentümer Koch.

Die deutsch-russischen Verhandlungen beendet.

Moskau. Die deutsch-russischen Verhandlungen, die zwischen von Molot und Stomoniawoff geführt wurden, sind abgeschlossen worden. Die deutsche Delegation wird Moskau verlassen und nach Berlin zurückkehren. Über die Ergebnisse der Verhandlungen werden vorläufig von keiner Seite Erklärungen abgegeben. Vorläufig soll nicht beabsichtigt sein, die Verhandlungen fortzusetzen. Das Fehlen eines Ergebnisses der Verhandlungen hat auf beiden Seiten eine gewisse Enttäuschung hervorgerufen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Für die überaus zahlreichen und wohlthuenden Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sagen wir allen auf diesem Wege

tieftempfindenden Dank.

Geschwister Bornefeld.

Oberbrügge, im Juli 1930.

Bekanntmachung.

Die Mütterberatungsfunde findet in Kierspe-Bahnhof am Mittwoch, dem 10. Juli 1930, nachm. 3.30 Uhr im Hotel Cramer statt.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Radikale Vernichtung

des Holzwurms durch

„Aeterna“

einfach und sicher.

Drogerie C. Baukloh,

Kierspe-Bahnhof,

Tel. 572 Meinerzhagen.



Prima Prima!
dieses
Rasiermesser
mit der
Marke „Brille“!

zu haben bei:

Wilh. Bell jr., Halver.

Selber färben spart Geld deshalb

Heitmann's Stoff-Farben

Bestimmt bei:
Med.-Drogerie Carl Menke, Halver.

1—2 Zimmer

in Halver
für sofort oder später
zu mieten gesucht.

Näheres zu erfragen in
der Geschf. des Hg. Anz.
Halver.

Bereinigte Milchlieferanten
Halver.

Milch
ab Montag, 14. Juli
26 Pfg.

Landwirtschaftlicher Kreis - Verein

Altena.

Am 22. Juli 1930 vorm. 9 Uhr in Blettenberg.
vorm. 11 Uhr in Kierspe-Dorf.
nachm. 3 Uhr in Halver-Karlshöhe

Jungvieh-
Schau

mit Prämierung.

Es können vorgestellt werden an bestgelegenen Plätzen:

1. Bullen bis 1 1/2 Jahre alt, die 1/2 Jahr im Besitz des Ausstellers sind.
2. Selbst aufgezogene Rinder 1/2—3 Jahre, die noch nicht gekalbt haben, mit und ohne Abstammungsnachweis. Schwarzbunt oder Rotbunt.

Die Vorführung der Tiere erfolgt auf eigenem Risiko. Für Unfälle irgendwelcher Art übernimmt der Verein keine Haftung. Anmeldungen sind bis zum 17. Juli an die Ortsvereins-Vorständen zu richten.

Anmeldebogen dort und im Vereinslokal.

Hygienische, durchsichtige Cellulosehaute

Cellophan

unentbehrlich beim Einmachen im Haushalt.

— In Bogen 47x75 cm. a 0.30 Mark. —

Der beste Verschluss für alle Marmeladen, Gelees, Früchte. Undurchdringlich gegen Gerüche und Bazillen. Einfachste Anordnung. — Zu haben bei:

Wilh. Bell jr., Halver.

Spezialitäten
Kaffees

1/2 Pfd. schon von 70 Pfg. an
Otto Meisterjahn,
Kierspe.

Ingenieurschule Technikum Lage
Elektrotechnik, Maschinenbau, Auto-, Heizungs-, Flug-, Wärme-, Kältetechnik, Landw., Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik.
Werkmeisterschule
Lehrpläne
Bauschule.
Architektur, Baugewerkwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau
Tonindustrie
Ziegeleien, Ziegelmacherei, Ziegelmäst.

Wir gründen allerorts eine

Filiale

und suchen dazu eine

Person oder Firma

welches auch ihr Beruf oder Wohnort sei. Kapital oder Lager nicht erforderlich. Monatl. Verdienst ca. 400-600 Mk. Angebote sofort unter Existenz 772 an Ala Haasenstein & Vogler, Frankf. a. M.

Guter Wein

fast umsonst

wenn Sie ihn selbst herstellen mit

Vierka-Hefen.

Alle Artikel zur Weinbereitung in der

Drogerie C. Baukloh,

Kierspe-Bahnhof,

Tel. 572 Meinerzhagen.

Inferieren bringt Gewinn!



Endlich keine
Hühneraugen mehr!
„LEBEWOHL“
hat geholfen!

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenschelben Blochdse (8 Pfaster) 75 Pf. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf. erhältlich in Apotheken und Drogerien.
In Schalksmühle: Adler-Drogerie A. Cordt, in Kierspe-Bahnhof: Drogerie C. Baukloh.